

Der Vogel wetzt den Schnabel
und singt ein Lied so wundernetz
und singt aus voller Kehle;
der Apfel rührt sich nicht im Bett.

Und wer kam nun gegangen?
Es war der Wind, den kenn ich schon;
der küßt nicht und der singt nicht;
der pfeift aus einem andern Ton.

Er stemmt in beide Seiten
die Arme, bläst die Backen auf
und bläst und bläst und richtig:
der Apfel wacht erschrocken auf

und springt vom Baum herunter
grad in die Schürze von dem Kind;
das hebt ihn auf und freut sich
und ruft: Ich danke schön, Herr Wind!

Robert Reinick.

5. Wie der Apfelbaum entsteht.

In einem Dorfe wohnte ein reicher Mann; der saß einmal in seinem großen Garten auf der Rasenbank. Neben ihm stand ein Korb mit schönen, goldgelben Äpfeln. Er griff in den Korb hinein, nahm einen Apfel heraus und aß ihn. Mitten in dem Apfel war ein Häuschen mit niedlichen Stübchen. In jedem dieser Stübchen saß ein schöner, schwarzer Kern. Einen von diesen Kernen nahm der Mann in die Hand, tupfte neben sich in das Gartenbeet ein Loch mit dem Finger, steckte den Kern hinein und bedeckte ihn mit Erde. Was soll jetzt aus mir werden? sprach der Kern zu sich selbst. Wäre ich doch lieber noch in dem Apfel, in dem schönen, blanken Stübchen!

Mit allerlei Gedanken schlief er endlich ein. Da ging eine finstere Gewitterwolke über den Garten; es donnerte und warme Regentropfen fielen auf die Erde. Einige davon fielen dem Kerne in den Mund und er schlürfte sie begierig ein. Am andern Morgen schien die Sonne so warm, daß es der Kern bald bemerkte. Er dehnte und reckte sich und wäre gern oben gewesen. Auf einmal platzte ihm das schwarze Röckchen. Das ist aber so gekommen: Mitten in dem Kerne lag ein niedliches Bäumchen mit Würzelchen, Stämmchen und Blättchen. Als der Kern getrunken hatte, verschluckte das Bäumchen den Tropfen und davon wurde es so dick, daß sein Röcklein einen Riß bekam.